

Hirschjagd Kurfürst Friedrichs des Weisen  
Ausschnitt mit Schloß Mansfeld  
Lukas Cranach d. Ä.  
1529

Grundriß von  
Schloß Mansfeld



Irene Roch-Lemmer

## Schloß Mansfeld auf Cranach-Gemälden

Burgen und Schlösser als Element der Landschaftsdarstellung treten während des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit in der Malerei und Graphik nördlich der Alpen verstärkt in Erscheinung. Zunächst haben sie vor allem sinnbildhafte Bedeutung als göttlicher Schutz für Mensch und Land, als Symbol vergänglicher weltlicher Macht, als Mariensymbol oder als Attribut des Ritterheiligen Georg. Ferner erscheinen Burgen vielfach in Bibelillustrationen zu alttestamentlichen Berichten. In der profanen Ikonographie kommt der Burg die Bedeutung einer Tugendburg und einer Minneburg zu. Seit dem 15. Jahrhundert werden Burgen und Schlösser häufig Porträts zugeordnet, um als Machtsymbol auf den Besitz oder Herrschaftsbereich der dargestellten Person hinzuweisen oder auch einen sinnbildhaften Bezug zu dieser auszudrücken. Alle diese Darstellungen sind oft in Draufsicht, zumeist vereinfacht und auf wenige Gebäude reduziert, wenn auch sehr detailreich wiedergegeben.

Frühe Porträts von Burgen und Schlössern finden sich in den bekannten, von den Brüdern Limburg illustrierten Handschriften des Duc de Berry sowie in den Schweizer Bilderchroniken. Zwar handelt es sich noch nicht um genaue Abbilder, aber in der vereinfachten Wiedergabe wird das Charakteristische der Bauten erfaßt, so daß diese teilweise gut zu identifizieren sind.<sup>1</sup>

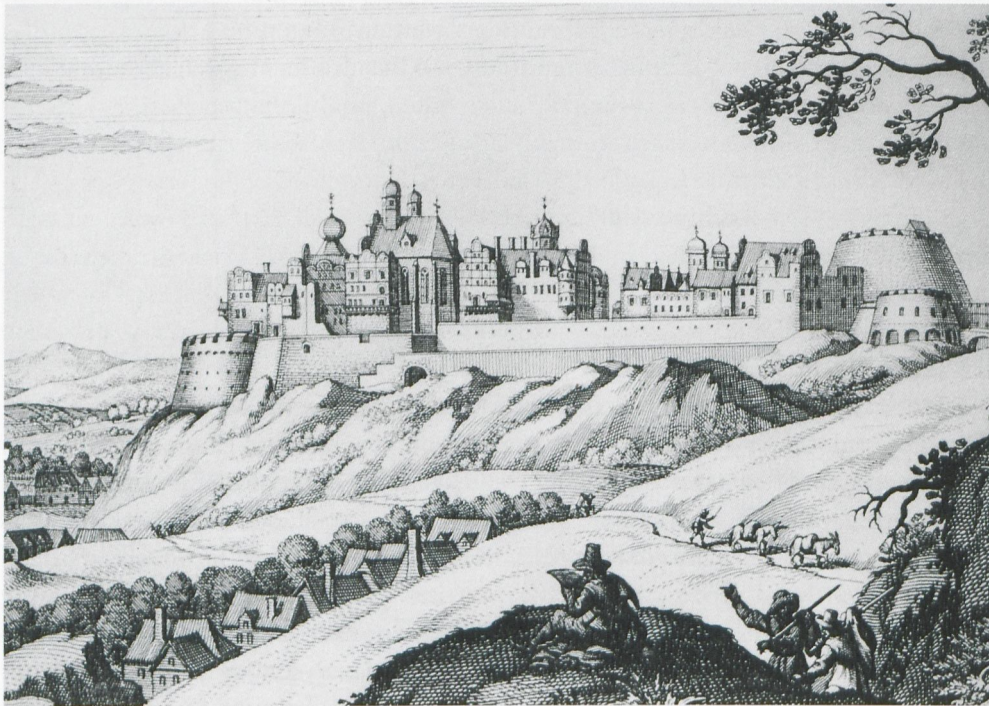
Mit den realen Landschaftsstudien der Künstler der Dürerzeit wie Albrecht Dürer, Albrecht Altdorfer und Wolf Huber, Hans Baldung Grien, Lucas Cranach d. Ä. treten auch Burgen und Schlösser als Teil der Landschaft ins Blickfeld. Topographisch genau, aber auch bewußt komponiert, erscheinen sie meist, jedoch nicht nur als malerische Hintergründe. Da viele der dargestellten Burgen und Schlösser später mehrfach umgebaut worden sind oder gar nicht erhalten sind, bereitet ihre genaue Bestimmung bis heute große Schwierigkeiten. Weiterführen können hier nur detaillierte baugeschichtliche Untersuchungen in Verbindung mit Bildanalysen und der Vergleich mit anderen historischen Darstellungen.

Eine besondere Rolle spielen Burgen und Schlösser im Werk Lucas Cranachs d. Ä.<sup>2</sup> Sie erscheinen als Realarchitekturen, Phantasiearchitekturen oder als Realität und Phantasie verschmelzende Architekturen. Realarchitekturen finden sich besonders auf den serienweise zum Verschenken gemalten höfischen Jagdbildern, mit denen Cranach als Hofmaler bestimmte große weidmännische Veranstaltungen festzuhalten hatte und die für ihn ein völlig neues Aufgabengebiet bildeten. Das nach dem monumentalen Holzschnitt „Hirschjagd“ (um 1506) 1529 entstandene, in der Komposition viel klarere früheste erhaltene Tafelbild gleichen Themas (Kunsthistorisches



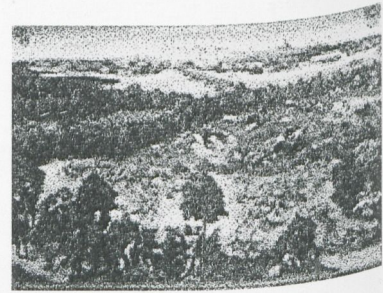
Museum Wien)<sup>3</sup> zeigt eine ebenfalls von den sächsischen Kurfürsten (vielleicht) veranstaltete Jagd mit (von links nach rechts) Friedrich dem Weisen (gest. 1525), Kaiser Maximilian I. (gest. 1519) und Johann dem Beständigen als Armbrustschützen sowie im Hintergrund rechts oben das minutiös gemalte Schloß Mansfeld,<sup>4</sup> das neben den Schloßbauten in Meißen, Wittenberg, Merseburg, Halle/Saale (Moritzburg, Neue Residenz), Dessau, Dresden und vor allem Torgau zu den bedeutenden Schloßbauten der mitteldeutschen Frührenaissance zählt und mit dem selbständigen starken Befestigungsgürtel (1517 bis etwa 1549) den Typus des „bastionierten Schlosses“ vertritt.

Diese bisher älteste bildliche Wiedergabe der aus den drei Schloßern Vorderort, Mittelort und Hinterort bestehenden Anlage gibt wichtige Hinweise auf deren bauliche Entwicklung, verglichen mit dem 20 Jahre später entstandenen Gemälde



„Bekehrung des Paulus“ von Lucas Cranach d. J. und dem sehr getreuen Kupferstich von Matthäus Merian (um 1650) sowie mit der überkommenen Bausubstanz, die infolge der Schleifung der Festungswerke (1674/75) und des neugotischen Ausbaues des Schlosses Vorderort (1860–1862) teilweise stark verändert bzw. ruinös ist.

Dominierend sowohl auf dem Gemälde als auch im heutigen Bauensemble und weitgehend damit übereinstimmend wiedergegeben ist die spätgotische Schloßkirche aus dem ersten Viertel des 15. Jahrhunderts, ein einschiffiger zweijochiger Bau mit 5/8-Chorschluß, dessen Äußeres zweifach abgestufte Strebepfeiler und hohe



Hirschjagd des Kurfürsten Johann  
mit Schloß und Stadt Torgau  
Lucas Cranach d. J.  
1544

Schloß Mansfeld  
Matthäus Merian  
Kupferstich, Ausschnitt  
um 1650



spitzbogige zweiteilige Maßwerkfenster gliedern. Deutlich erkennbar sind auf dem Cranach-Bild der in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts aufgesetzte polygonale Dachreiter und der abgestufte Halbrundgiebel der Frührenaissance auf der Nordwestwand, der 1860–1862 durch den höheren gotisierenden Treppengiebel ersetzt worden ist.

Das nordwestlich (links) an die Kirche grenzende, 1509–1518 unter dem kunstliebenden Grafen Hoyer VI. erbaute Schloß Vorderort, das sich aus mehreren Gebäudetrakten zusammensetzt und einen geräumigen Hof umschließt, erscheint auf dem Cranach-Bild mit seinem festlich wirkenden hohen Hauptbau an der Hangseite. Dieses mehrgeschossige Hauptschloß wie auch den (Sakristei-)Anbau an der Kirche schließt eine Reihe palmettierter Rundgiebel mit kugelförmigen Aufsätzen, die charakteristische Giebelform der mitteldeutschen Frührenaissance, ab. Die zumeist paarweise angeordneten Fenster sind rundbogig, in den oberen Geschossen mit angedeuteten Vorhangbogen geschlossen. Den Hauptakzent der Hoffassade bildet der mächtige, französisch wirkende spätgotische Treppenturm, dessen ursprüngliche zwiebelförmige Haube – auf beiden Cranach-Bildern und dem Merian-Stich sichtbar – bei Erhöhung des Treppenturms 1860–1862 beseitigt worden ist. Die Darstellung auf der „Hirschjagd“ dürfte den Zustand des vorderortischen Hauptschlusses unmittelbar nach Bauabschluß wiedergeben und ist baugeschichtlich besonders wertvoll, da es später mehrfach umgebaut worden ist und heute im wesentlichen durch den erwähnten neugotischen Ausbau geprägt wird.

Am rechten Bildrand ist das im Süden des Schloßkomplexes gelegene zwischen 1511 und 1523 unter Graf Albrecht IV. (VII.) errichtete Schloß Hinterort dargestellt, eine frühe Vierflügelanlage der Renaissance mit einst zwei (oder drei?) Treppentürmen im Hof. Der Merian-Stich zeigt den Bau im großen und ganzen mit der erhaltenen Bausubstanz übereinstimmend. Abweichend davon und von der Darstellung des Schlosses bei Lucas Cranach d. J. erscheint der Hinterort auf dem Gemälde von 1529 mit breiten rundbogigen, gestuften Zwerchgiebeln mit aufgesetzter Kugel, zwei halbrund geschlossenen Erkern, dreifach angeordneten Fenstern und einem achteckigen, sich in hohen zierlichen Rundarkaden auflösenden Turm. Es wäre denkbar, daß Cranach d. Ä. hier einen Riß aus der Zeit vor Beendigung des Baues benutzt hat. Anstelle der geplanten Frührenaissanceformen sind dann in der weiteren Bauausführung die auf dem Bild von Cranach d. J. sichtbaren spätgotischen Giebel- und Fensterformen getreten, was der heutige Baubefund beweist.

Daß der Bau des Schlosses Mansfeld zur Zeit der Darstellung der „Hirschjagd“ noch nicht ganz vollendet war, geht auch daraus hervor, daß interessanterweise mit dem dunkler abgesetzten und mit Quadereinteilung versehenen Mauerwerk Teile der seit 1517 im Bau befindlichen Befestigungswerke (mit dem Südronde) neben der vermutlich älteren Ringmauer wiedergegeben sind.



Das südöstlich (rechts) der Kirche liegende Schloß Mittelort wurde als längsrechteckiger Bau mit einem kleineren Nebenbau an der Talseite, bekrönt durch rundbogige Treppengiebel und Zwerchhäuser sowie hohe Schornsteine, 1532 unter Graf Gebhard VII. vollendet. Auf Cranachs d. Ä. Gemälde von 1529 sind eindeutig die Vorgängerbauten dargestellt: Das Renaissanceschloß befand sich demnach noch nicht im Bau. Der Baubeginn ist nicht überliefert. Aber der Chronist Cyriacus Spangenberg (1528–1604) berichtet von einer längeren Bauunterbrechung und erwähnt außerdem, daß beim Bau die durch den Mittelort führende Durchfahrt zum Schloß Hinterort, das keinen eigenen Zugang besaß, von Anfang an mit eingeplant war.<sup>5</sup> Daraus ist zu schließen, daß der Bau des Mittelorts bereits während der Errichtung des Hinterorts zwischen 1511 und 1523 begonnen worden ist. Das würde bedeuten, daß Cranachs „Hirschjagd“ von 1529, als also das Renaissanceschloß Mittelort bereits im Bau war, auf eine (etwa 10 Jahre) ältere Vorlage zurückgeht. Die Baugeschichte unterstützt somit die Vermutung, daß diesem Gemälde ein wesentlich früheres Exemplar vorangegangen sein kann, da Friedrich der Weise und Kaiser Maximilian 1529 längst verstorben waren.<sup>6</sup>

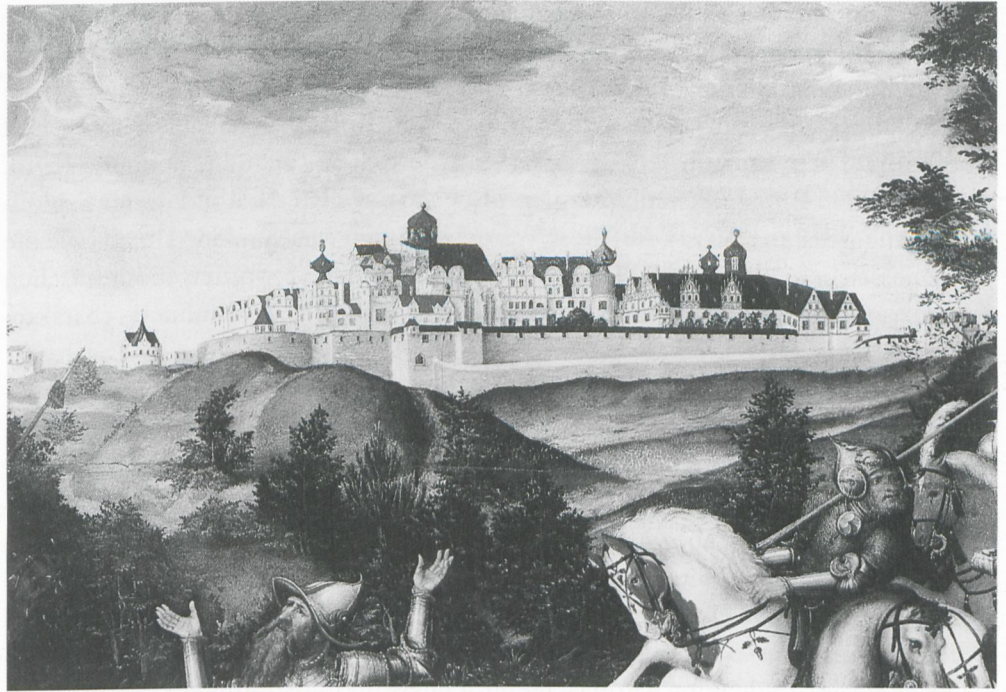
Das Gemälde kann aber auch als Gedächtnisbild an eine von den sächsischen Kurfürsten mit Maximilian begangene Jagd entstanden sein oder – was noch wahrscheinlicher ist – gleichsam als eine Art Prestigebild zum Ausdruck bringen, daß die Kurfürsten in Verbindung zu Kaiser Maximilian standen, mit ihm an festlichen Hofjagden teilgenommen haben und gleich ihm die Jagd sehr schätzten und pflegten, wie auch der erwähnte große Holzschnitt „Hirschjagd“ belegt. Auftraggeber des Bildes war vermutlich Kurfürst Johann der Beständige (1468–1532) und wohl nicht die Grafen von Mansfeld, wie früher vermutet.<sup>7</sup> Er dürfte das Gemälde den Grafen zur Erinnerung an eine gemeinsame Jagd geschenkt haben. Solche Geschenke waren – wie erwähnt – nicht ungewöhnlich und dienten in den Schlössern als Wanddekoration wie Wandteppiche oder Wandgemälde.

Auf den späteren von Lucas Cranach d. J. geschaffenen Jagdbildern von 1540 (Museum of Art Cleveland, Ohio), 1544 (Prado Madrid, Kunsthistorisches Museum Wien) und 1545 (Prado Madrid)<sup>8</sup>, die von größerem Format und von offiziellerem, weniger intemem Charakter sind, erscheint mittig im Hintergrund das Schloß Torgau, eine der wichtigsten Residenzen der Ernestiner. Diese genauen Darstellungen bilden eine wesentliche Grundlage für die Rekonstruktion vor allem des von Konrad Krebs 1533–1536 errichteten Johann-Friedrich-Baues (Flügel C)<sup>9</sup>, der als „Inkunabel der deutschen Renaissance“ anzusehen ist.

Schloß Mansfeld tritt ein weiteres Mal als Realarchitektur in Erscheinung auf dem ikonographisch hochinteressanten Gemälde „Bekehrung des Paulus“ von Lucas Cranach d. J. (1549) (Germanisches Nationalmuseum Nürnberg)<sup>10</sup>, das vermutlich ein Epitaph des 1546 verstorbenen Grafen Wolf(f) I. von Mansfeld-Hinterort, Sohn des bekannten frühen und energischen Anhängers der Reformation Albrecht IV., ist.<sup>11</sup>



Bekehrung des Paulus  
 Ausschnitt mit Schloß Mansfeld  
 Lucas Cranach d. J.  
 1549



Das bewegte Geschehen spielt in einer stilisierten hügeligen Landschaft, in deren Hintergrund mittig die langgestreckte Schloßanlage (als Stadt Damaskus) aufragt. Die Darstellung der Schlösser und ihrer Befestigungswerke berücksichtigt – verglichen mit der „Hirschjagd“ von 1529 – offenkundig weitgehend die bis zu diesem Zeitpunkt erfolgten baulichen Veränderungen und ist im Detail viel genauer, so die durch Pilaster und Gesimse gegliederten Giebel und die halbkreisförmigen Giebelaufsätze der mitteldeutschen Frührenaissance an den Schlössern Vorderort (links) und Mittelort (Mitte) sowie die noch mit spätgotischem Blendmaßwerk verzierten Giebel und die Vorhangbogenfenster des Schlosses Hinterort (rechts). Der Vorderort erscheint durch den etwas anders gewählten Standpunkt vielgestaltiger und zeigt auch die Schloß- und Festungsbauten an der Nordseite. Der inzwischen erbaute Mittelort stimmt im wesentlichen mit dem Merian-Stich und der erhaltenen Bausubstanz (bis hin zu der ehemaligen Holzgalerie an dem talseitigen Nebenbau), mit Ausnahme des Ecktreppenturms, überein. Sehr aussagekräftig ist auch die Farbgestaltung: weiß verputzte und getünchte Mauern, farblich hervorgehobene Architekturelemente, verschiedenfarbig (wohl mit rötlichen Ziegeln und bläulichem Schiefer) gedeckte Dächer. Die etwa gerade in der Entstehungszeit des Gemäldes vollendete Befestigung ist mit der Katzenbastei und dem Südronnell (rechts), mit der 1546 erbauten, das Aussehen der Anlage vom Tal her noch heute prägenden Minenbastei und mit dem zweigeschossigen turmartigen Rundbau (offenbar dem Nordronnell) (links) wiedergegeben.



Auf einigen weiteren Epitaph- und Altarbildern Lucas Cranachs d. J. treten ebenfalls bestimmte Burg- und Schloß- sowie Stadtanlagen auf, so zum Beispiel Schloß und Stadt Dessau auf der „Taufe Christi“ (1556, Berlin, Jagdschloß Grunewald), die Veste Coburg auf dem verschollenen Meyenburg-Epitaph (1558), Nienburg und Bernburg auf dem Epitaph der Fürstin Agnes in der Schloßkirche zu Nienburg (1570), vermutlich die Burgen Schellenburg und Lochau auf dem Altarbild in der Schloßkirche Augustusburg (1571). Auf diese Weise und durch verschiedene Details wie die zeitgenössischen Waffen auf der „Bekehrung des Paulus“ wurden die biblischen Ereignisse vergegenwärtigt, was für die Malerei auch des 16. Jahrhunderts charakteristisch ist.

Cranach d. J. hat derartigen Architekturdarstellungen zum einen ältere Vorlagen zugrunde gelegt, wie beispielweise ein Vergleich der auf dem Meyenburg-Epitaph (ehem. Blasiuskirche Nordhausen) wiedergegebenen Veste Coburg mit den sehr prägnanten Darstellungen des älteren Cranach aus dem Jahre 1506 ergibt. Zum anderen hat Cranach d. J. aber auch aus eigener Anschauung oder unter Benutzung einer neueren Vorlage Architekturen dargestellt, die somit gleichfalls wichtige Anhaltspunkte für baugeschichtliche Untersuchungen bieten können, wie zum Beispiel Schloß Mansfeld auf der „Bekehrung des Paulus“ deutlich macht.

Die durch den blühenden Kupferschieferbergbau im 15. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts als Inhaber des Bergregals und des Münzrechts zu Vermögen und Ansehen gelangten reichsunmittelbaren Mansfelder Grafen haben für Bau und Ausstattung ihrer zahlreichen Schloßbauten in Mansfeld und anderen Orten der Grafschaft namhafte Künstler herangezogen, die der von Halle (Saale) ausstrahlenden Frührenaissance im Mansfelder Land bereits während der ersten Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts Eingang und Verbreitung verschafften. Auch müssen die Grafen über Kontakte zur Cranach-Werkstatt in Wittenberg verfügt haben, bedingt durch ihre engen Beziehungen zum kursächsischen Hof, die auch die „Hirschjagd“ (1529) Cranachs d. Ä. belegt. Aus der Cranach-Werkstatt ist nämlich der seit etwa 1514 in der Grafschaft Mansfeld tätige und von den Grafen beschäftigte Maler Hans Döring<sup>12</sup> hervorgegangen. Er hat vermutlich die sechs künstlerisch wie ikonographisch beachtlichen Glasmalereien (1514) in der Annenkirche zu Eisleben im Auftrag Graf Albrechts IV. (VII.) von Mansfeld-Hinterort entworfen, und ihm wird auch der große, reformatorisches Gedankengut enthaltende Flügelaltar (um 1518/20) in der Mansfelder Schloßkirche zugeschrieben.<sup>13</sup> Schließlich hat Döring, ehe er in die Dienste der Grafen von Solms trat und nach Wetzlar übersiedelte, im Jahre 1527 den Grafen Ernst II. von Mansfeld-Vorderort und seine Gemahlin Dorothea mit einer besonders an Cranachbildnissen orientierten Charakterisierungsgabe porträtiert.<sup>14</sup>

**Anmerkungen**

- 1 Siehe hierzu u. a. BARBARA SCHOCK-WERNER, Die Burg auf spätmittelalterlichen Darstellungen, in: *Burgen und Schlösser* 28 (1987) I, S. 28–34.
- 2 IRENE ROCH, Zu Burgen- und Schloßdarstellungen bei Cranach, in: *Lucas Cranach. Künstler und Gesellschaft. Referate des Colloquiums zum 500. Geburtstag Lucas Cranachs d.Ä., Wittenberg 1973*, S. 114–116.
- 3 SYLVIA FERINO-PAGDEN, WOLFGANG PROHASKA und KARL SCHÜTZ, Die Gemäldegalerie des Kunsthistorischen Museums in Wien. Verzeichnis der Gemälde, Wien 1991, T. 593.
- 4 MAX J. FRIEDLÄNDER und JAKOB ROSENBERG, Die Gemälde von Lucas Cranach, Berlin 1932, Nr. 231 (2. Aufl. Basel, Boston, Stuttgart 1979). IRENE ROCH, Die Baugeschichte der Mansfelder Schlösser mit ihren Befestigungsanlagen und die Stellung der Schloßbauten in der mitteleuropäischen Renaissance. Phil. Diss. Halle 1966 (Maschschr.), S. 6, Abb. 11. Kurze Zusammenfassungen in: *Burgen und Schlösser* 8 (1967) II, S. 45–50, und in: *Wiss. Zs. Univ. Halle* 19 (1970) G, H. 6, S. 85–109. DIES. (wie Anm. 2), S. 114. WERNER SCHADE, Die Malerfamilie Cranach, Dresden 1974, S. 50, Taf. 162. DIETER KOEPLIN und TILMAN FALK, *Lukas Cranach. Gemälde, Zeichnungen, Druckgraphik*. 2 Bde. Ausstellung Kunstmuseum Basel 1974, Basel, Stuttgart 1974, Nr. 139 (Kopie um 1600).
- 5 CYRIACUS SPANGENBERG, *Mansfeldische Chronica*. Der vierte Teil. Hg. von Carl Rühlemann und Rudolf Leers, in: *Mansfelder Blätter* 30 (1916), S. 40, 42.
- 6 JOHANNES JAHN, Der Weg des Künstlers, in: *Lucas Cranach d.Ä. Der Künstler und seine Zeit*, Berlin 1953, S. 75.
- 7 ROCH (wie Anm. 2), S. 115.
- 8 FRIEDLÄNDER und ROSENBERG (wie Anm. 4), Nr. 330, 331. FERINO-PAGDEN u.a. (wie Anm. 3), T. 598.
- 9 MAX LEWY, *Schloß Hartenfels bei Torgau*, in: *Beiträge zur Bauwissenschaft* 10, Berlin 1908. PETER FINDEISEN und HEINRICH MAGIRIUS, *Die Denkmale der Stadt Torgau*, Leipzig 1976, S. 105–219.
- 10 FRIEDLÄNDER und ROSENBERG (wie Anm. 4), Nr. 351. KURT LÖCHER unter Mitarb. von CAROLA GRIES, *Germanisches Nationalmuseum Nürnberg. Die Gemälde des 16. Jahrhunderts*, Stuttgart 1997, S. 164–166.
- 11 SCHADE (wie Anm. 4), S. 389, Anm. 650. *Martin Luther und die Reformation in Deutschland*. Ausstellung zum 500. Geburtstag Martin Luthers, Germanisches Nationalmuseum Nürnberg 1983, Frankfurt am Main 1983, Nr. 8.
- 12 E. EHLERS, Hans Döring. Ein hessischer Maler des 16. Jahrhunderts, Darmstadt 1919. WERNER SCHADE, Maler aus dem Umkreis Cranachs, in: *Lucas Cranach 1472–1553*. Ausstellung Weimar 1972, Weimar 1972, S. 148–159, hier S. 150. INGRID SCHULZE, Werke aus dem Umkreis Lucas Cranachs d.Ä. in Mansfeld und Eisleben. Ein Beitrag zum frühen Schaffen Hans Dörings, in: *Wiss. Zs. Univ. Halle* 41 (1992) G, H. 5, S. 73–87.
- 13 SCHADE (wie Anm. 4), S. 46.
- 14 ERNSTOTTO GRAF ZU SOLMS, *Bildnisse des 16. Jahrhunderts im Schloß zu Laubach*, Laubach 1955.